Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848
12 (1828)

51 (16.12.1828)

urn:nbn:de:gbv:45:1-779294

Visual Library

Oldenburgische Blätter.

Nro. 51. Dienstag, den 16. December 1828.

Die Burg zu Elßen. *)

Unter den Denkmälern unsers Vaterlandes, welche von den Kraftäußerungen unserer Vorfahren zur Beschützung ihres heimathlichen Bodens zeugen, verdient auch die Burg zu Elßen im Kirchspiele Cappeln und Amte Cloppenburg erwähnt zu werden; und ich erlaube mir daher, eine Beschreibung derselben zu liefern, so weit mir die Kürze der Besichtigung und die durch das dichte Gebüsch erschwerte Aufnahme derselben solche zu geben gestattet.

Der die Bauerschaften Elßen und Warnstätt trennende Bach fließt hier langsam durch moorige Wiesen, welche auf 100 Schritte in der Breite sich an seinen beyderseitigen Ufern herunter ziehen, in früheren Zeiten ein unzugängliches Bruch auf 4 bis 7 Fuß tiefen Morast bildeten, und durch fortwährende Cultur ihre gegenwärtige Gestalt erhalten haben.

Von der Zeller Wessels und Lübken zu Warnstätt Höfen führt durch diese Wiesen mittelst eines Schevens über den Bach ein Fußweg nach dem Hofe des Zellers Quatmann zu Elßen, und nur die dichte Grasnarbe der Wiesen erlaubt die Benutzung desselben und hindert das Einsinken.

So wie man aus der Wiese in das Gehölz des Zellers Quatmann tritt, erblickt man links (an der Nordostseite) neben sich ein dichtes Gebüsch, und in diesem findet man die noch ziemlich gut erhaltenen Reste der aus mächtigen Erdwällen bestehenden Burg mit Spuren von Gräben umgeben, aus denen die Wälle aufgeworfen sind.

In den Wiesen finden sich keine Spuren derselben, und wahrscheinlich haben sich ihre Werke nicht in dieselben hinein erstreckt, weil sie unzu-

*) Hiebey eine Abbildung der Burg zu Elßen in Steindruck.

Landesbibliothek Oldenburg

gänglich, und daher keine Befestigungen daselbst nothwendig waren. Auch ist aus diesem Grunde die Burg nach dieser Seite hin offen, und lehnen sich ihre Werke an diese Wiesen selbst an.

Das Werk selbst besteht aus einer innern Burg und aus einem dieselbe in einer Entfernung von 50 bis 54 Schritten ost- und südseits umgebenden Walle und Graben.

Die innere Burg bildet eine ebene Cirkelfläche von 90 Schritt Durchmesser; der sie einschließende Wall hat am Fuße eine Breite von 17 Schritten, und eine gleiche Breite hat der diesen wieder einschließende Graben, aus welchem der Wall aufgeworfen ist. Der Wall hat von der innern ebenen Fläche noch eine Höhe nach Unterschied von 3 bis 6 Fuß und aus der noch vorhandenen Tiefe des größtentheils zugeschwemmten Grabens nach Unterschied von 5 bis 10 Fuß; der Graben ist an einigen Stellen noch 4 bis 5 Fuß von ebener Erde tief.

An der Nordostseite läuft von dieser Burg ein 95 Schritt langer gleichmäßiger Wall und Graben nach Norden bis an den anscheinend hierher verleiteten Bach, und ein gleicher 100 Schritt langer Wall und Graben läuft an der Nordwestseite von der Burg bis an die Wiese, so daß diese beyden Wälle das der Wiese zugekehrte Drittel der Burg und den zwischen dieser und der Wiese liegenden freyen Raum einschließen und decken, während die übrigen $\frac{2}{3}$ ihre Fronte dem festen Boden zukehren.

Die Außenwälle und Graben sind größtentheils geebnet, indessen ihre Spuren noch deutlich zu erkennen; ob sie so bedeutend gewesen sind, als die der innern Burg? möchte ich bezweifeln, weil mir der Fuß derselben nicht völlig so breit schien.

Da die Gräben an der Nordseite den Bach berühren, so scheinen sie aus diesem mit Wasser gespeiset zu seyn.

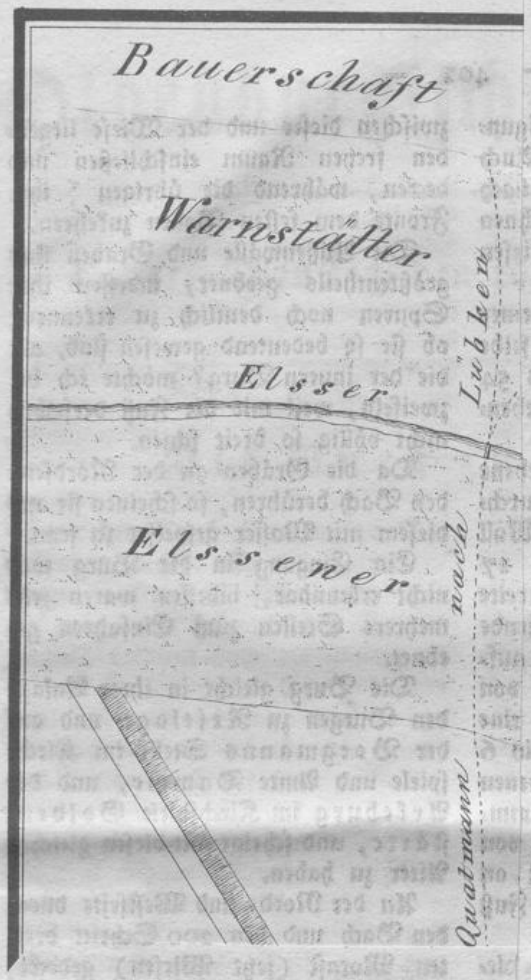
Ein Eingang in die Burg war nicht erkennbar, indessen waren jetzt mehrere Stellen zum Einfahren geebnet.

Die Burg gleicht in ihrer Anlage den Burgen zu Reselage und auf der Borgmanns Stelle im Kirchspiele und Amte Damme, und der Arkeburg im Kirchspiele Goldenstätte, und scheint mit diesen gleiches Alter zu haben.

An der Nord- und Westseite durch den Bach und den 200 Schritt breiten Morast (jetzt Wiesen) gedeckt, bot sie ihre Stärke einem von der Süd- und Ostseite auf festem Boden andringenden Feinde entgegen. Ob aber diese Feinde die Römer unter Germanicus, (etwa die Legionen des Stertinius) die Franken unter Carl dem Großen, oder wer sonst gewesen, darüber erlaube ich mir kein Urtheil.

Nieberding.

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Ist Production das höchste Princip?

Unter dieser Ueberschrift befindet sich in Nr. 37. dieser Blätter ein kleiner Aufsatz, in welchem der Verfasser sich über einen neueren französischen Lehrer der Staatswirthschaft beschwert, welcher den Grundsatz des Engländers Bentham: der allgemeine Nutzen ist als höchster Zweck des Staates zu betrachten, dahin geändert haben will, daß dieses die Production seyn soll, indem der Begriff von allgemeinem Nutzen zu schwankend sey, um als vorgestecktes Ziel dem Staate und der Gesetzgebung dienen zu können.

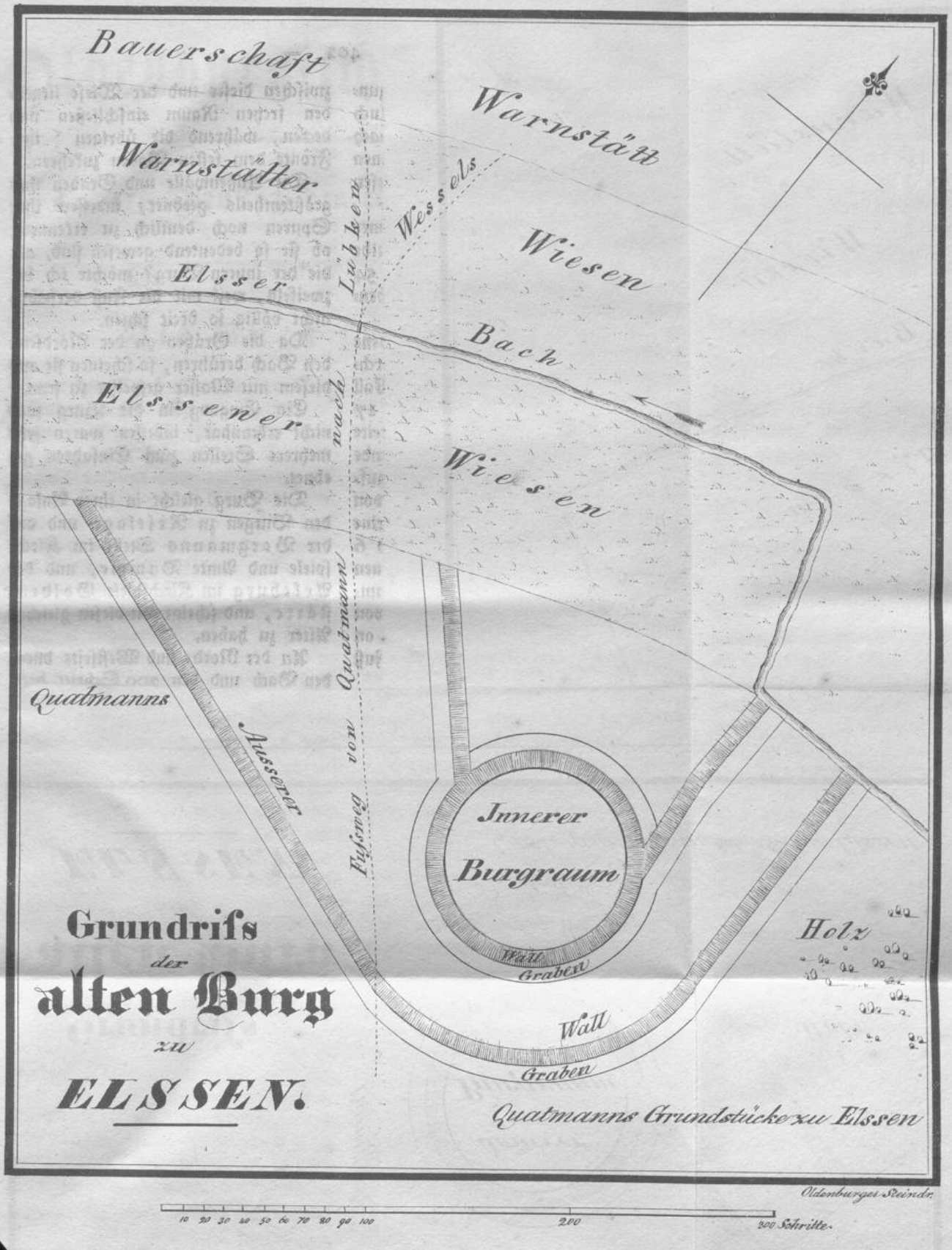
Der Verfasser, ein warmer Freund der Menschheit und ihrer Veredelung, wie dieses aus seinem Unwillen spricht, glaubt, in der Aufstellung eines derartigen Princips die größte Gefahr zu erblicken, daß in Folge desselben der Staat nur ein Arbeitshaus, und seine Bürger bloße Arbeitsthiere, und Religion, Kunst und Wissenschaft, als unproductive Dinge, bey Seite gesetzt werden möchten.

Der Einsender dieses, dem man gewiß nicht zum Vorwurfe wird machen können, daß er eine zu materielle Ansicht von der Bestimmung des Menschen und dem Staatszwecke habe, kann weder in den Tadel noch in die Besorgnisse des achtbaren Verfassers mit einstimmen, und ist der Meynung, daß die Production ein eben so würdiges als sicheres Ziel abgeben könne, um darnach die Schritte der Staatsgewalt zu leiten.

Daß übrigens die Lehrer der Staats- und Nationalwirthschaft den Menschen bloß von Seiten seiner Productionsfähigkeit betrachten, bringt der Gegenstand dieser Wissenschaft selbstredend mit sich; und liegt darin eben so wenig ein Grund, sie wegen Mangels eines höhern Standpuncts anzuklagen, als man es einem Wundarzte nicht zum Vorwurfe machen kann, daß er trotz des Jammergeschreyes des Patienten bey der Amputation auch keine Thräne vergossen habe.

Zum Beweise aber, daß nicht allein die neueren französischen, sondern auch ältere Deutsche Lehrer der Staatswirthschaft den Zweck, zu dem die Menschen den bürgerlichen Verein eingegangen sind, sehr materiell, d. h. ohne Beziehung auf das Höhere in ihnen, aufgestellt haben, brauchen wir nur das Lehrbuch des hochverdienten preußischen Staatsraths Jacob, „Grundzüge der National-Oeconomie," aufzuschlagen, wo der erste Paragraph also lautet: „der Hauptzweck, den „ein jeder bey der Vereinigung zu ei„ner bürgerlichen Gesellschaft hat, ist: „„ein desto sichreres, gemächlicheres und „„glücklicheres Leben zu führen." Was hier unter glücklichem Leben verstanden wird, wird §. 23. gesagt, wo die Glückseligkeit als die vollkommene Befriedigung unserer Bedürfnisse erklärt wird. Wer sollte nun nicht

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

glauben, daß Boileau's Domherr der erste Staatsbürger der Welt sey? und welche Folgerung zum Nachtheile unserer Gesittung, wenn derartige Erklärungen von ihrer Stelle entnommen und für sich genommen werden, möchte nicht der strenge Moralist daraus ziehen können?

Diejenigen, welche mit unserm unsterblichen Schiller in seiner Abhandlung über Lykurg's und Solon's Gesetzgebung den Staat als ein Bildungsinstitut zur endlichen Verwirklichung des Menschen in seiner reinen Idee betrachten, mögen nicht vergessen, daß der Staat im Werden, der Vernunftstaat, sein Ziel selbstredend weiter stecken muß, als dieses der Staat im Seyn, der Nothstaat, thun darf. Hier darf keine allgemeine Idee, die in der Anwendung verschieden verstanden werden könnte, seinem Streben zum Grunde gelegt werden; und der Franzose hat Recht, wenn er in dieser Hinsicht das Benthamsche Princip verwirft.

Allein auch selbst von dem höchsten Gesichtspuncte aus die Idee vom Staat aufgefaßt, können Religion, Wissenschaft und Kunst nicht mit in den Staatszweck hineingezogen werden. Staat, Religion, Wissenschaft, Kunst stehen alle auf demselben Niveau; keines ist dem andern untergeordnet; sie sind alle Anstalten zur Ausbildung der Menschen; alle Töchter einer Familie, Himmelstöchter. Der Staat, welcher diese letzteren seinen Zwecken unterordnen wollte, würde, wie Mahomet, den Himmel zu einem Bordell machen. Oder hat etwa der Mensch, als er in den bürgerlichen Verein trat, nichts mit hineingebracht? Hat er alles, was er hat, auch sogar seine Moral, wie einige Philosophen wollen, vom Staate erhalten? Hat der Familienvater, der früher als Fürst und Priester an der Spitze seines kleinen Hausstaats stand, als er sich in den großen begab, auf sein Hausrecht, auf seine Penaten Verzicht geleistet?

Der Staat mag immer so hoch oder niedrig seine Zwecke und Ziele stecken, als er will, Religion, Wissenschaft und Kunst stehen für sich allein da, nicht als dem Staate, sondern als der Menschheit gehörend. Deswegen auch stehen und fallen sie nicht mit ihm; Griechenland und Rom sind gefallen; aber ihre Wissenschaft und Kunst ist noch heute der Menschheit Eigenthum. Der Staat demnach, welcher nicht in Selbst- und Herrschsucht vergraben ist, und mit klarer Besonnenheit seine Stellung zu der großen Aufgabe aller, fortschreitende Veredelung des Menschen, anerkennt, wird diese ihre Unabhängigkeit ehren, weil er mit ihnen zu einer Gesellschaft gehört, und er sich selbst herabsetzen würde, indem er sie herabzusetzen suchte.

Der Einsender kann also, in Folge dieser Ansichten im Allgemeinen, nicht gut begreifen, was der Staatszweck

Landesbibliothek Oldenburg

mit Religion, Wissenschaft und Kunst zu thun hat. Freylich der Despotismus kann hier zwingen wollen, wie dieses seiner Natur gemäß ist; aber bey ihm kann überhaupt kein Staat, mithin auch kein Staatszweck bestehen. Der Verfasser des fraglichen Aufsatzes hat demnach vielleicht mit seiner Besorgniß sagen wollen, daß er glaube, es läge etwas in der Natur der Production, als Ziels und Strebepuncts, welches sie der Willkührherrschaft angenehm mache, und von ihr leicht zu ihren Absichten mißbraucht werden könne. Allein wir sollten meinen, daß dieses weit eher mit dem Principe des allgemeinen Nutzens, als mit dem der Production der Fall seyn müsse; denn eben die Bestimmtheit, womit letzteres im Begriffe und in der Wirklichkeit auftritt, macht dasselbe weniger geschickt, ein Werkzeug des Despotismus zu werden. Wenn der Regent mit Ludwig dem vierzehnten sagt l'état c'est moi, welche Folgerungen würden sich nicht daraus für den allgemeinen Nutzen ziehen lassen?

Unter Production aber kann nichts anders verstanden werden, als die Hervorbringung nützlicher Sachen mittelst Verwendung des menschlichen Geistes auf die Umstaltung der Stoffe, welche die Körpernatur darbietet. Die Treter in den Tretmühlen sind keine Producenten. Ein solcher Zweck hat alle die Bestimmtheit, welche der Begriff eines Ziels verlangt; er ist quantitative und qualitative für alle Zeiten, für jedes Volk festgestellt und unbestritten: denn die geistigen sowohl als die körperlichen Kräfte sind hier nach Zeit und Raum gegebene Größen, so wie ihre Verwendung, das Bedürfniß, ihr Verhältniß zu einander genau bestimmt, so daß darüber nie Streit und Unsicherheit in den Maaßregeln entstehen kann.

Diesem Begriffe von Production zufolge würde die Aufgabe für den Staat, welcher sich Production zum Ziele seines staatlichen Strebens gemacht hätte, etwa also lauten müssen: „suche die deiner Nation beywohnenden Kräfte nach Maaßgabe, „wie ihre Bedürfnisse es verlangen, „zunächst auf die Verarbeitung der „Stoffe hinzuleiten, welche der vaterländische Boden darbietet; und benutze die Gesammtmasse der Kräfte, „um die Hindernisse zu beseitigen, „welche sich der allgemeinen freyen „Wirksamkeit entgegen stellen!" Und nun möchte Einsender gerne vernehmen, wie es in der Auflösung einer solchen Aufgabe liegen könne, daß das Princip der Production der Entwickelung des Höhern im Menschen solle entgegen stehen? Staat und Kirche, Arbeiten und Beten, Production und Geistescultur können und sollen neben einander bestehen.

Der Staat, welcher, für einen solchen Zweck zu wirken, seine Verbindlichkeit anerkennt, wird bey der Wechselwirkung, worin hier Geist und Materie stehen, auch seine Verpflichtung nicht ableugnen können, alle die-

Landesbibliothek Oldenburg

jenigen Anstalten thätig zu beschützen und zu befördern, welche da sind, um die Ausbildung des geistigen Vermögens seiner Bürger zu bewirken. Denn wenn von dem Werthe von 3 Groten Flachs für den Werth von 20 Reichsthalern Brabander Spitzen producirt werden, so ist es doch wohl das Werk des menschlichen Geistes und nicht der todten Natur, welches hier bewundert werden muß, und der Sache, dem rohen Stoffe, diesen Werth gegeben hat?

Wer den Staat in der Verfolgung einer solchen Bestimmung herabgewürdiget zu sehen glaubt, der scheint uns den innigen Zusammenhang des Geistigen und Körperlichen in der Natur nicht hinlänglich begriffen zu haben. Alles arbeitet darin nach einem Ziele, und die höchste Klugheit, d. h. diejenige, welche alle Vortheile berücksichtiget, ist ihrem Wesen nach immer sittlich. Der Staat, indem er also wirket, wirkt zu gleichen Zwecken, wie die Religion, Wissenschaft und Kunst; die Gefäße sind nur verschieden, die Lebenskraft ist dieselbige; es kommt nur darauf an, daß das Gemüth, wie uns dieses neulich ein vortrefflicher (vielleicht von demselben Verfasser herrührender) Aufsatz „über die Anforderungen der Zeit" in diesen Blättern gesagt hat, die Dinge in ihrer ursprünglichen Reinheit mit Liebe auffaßt. Und darin liegt eigentlich die höhere Regierungskunst!

Der Staat, welcher auf dem hier bezeichneten Standpuncte, dem Principe der Production huldigend, mit klarer Besonnenheit seine Bestimmung umfaßt, wird sich für einen natürlichen Freund der Religion, Wissenschaft und Kunst, und nicht für ihren Hofmeister ansehen. Aus der Auflösung der oben angeführten Aufgabe für ihn wird der Nation nicht allein Wohlstand, sondern auch Einheit, Vaterlandsliebe und mithin körperliche und geistige Kraft werden. Der Geist der Bürger wird mit dem vaterländischen Boden verwachsen; je mehr der Theile werden, welche derselbe sich davon zueignet, d. h. je größer die Production ist, desto mehr werden der Bande werden, welche ihm das Vaterland lieb machen, und ohne daß das Leben an Einheit verliert, wird es sich tausendmal vervielfältigen und an Reiz wie an Stärke gewinnen. Der Hymettus hatte außer seinen köstlichen Kräutern, welche den Athenienſern die Bienenzucht so beliebt machten, auch den Marmor, aus welchem Phidias die Wunder seiner Kunst schuf.

Damme, 1828. Nov. 28. von Wrede.

Bitte, den Butjadinger Bienen-Verein betreffend.

Im Jahrgange 1824. dieser Blätter wurde eine Nachricht wegen eines Bienenstände-Vereins im Butjadingerlande bekannt gemacht, welche bey

allen, denen jedes Zeichen erwachender vaterländischen Industrie erfreulich ist, die angenehmsten Hoffnungen erregte. Diese Hoffnungen sind leider nicht in Erfüllung gegangen; der Verein hat sich nach sehr kurzer Dauer wieder aufgelöset; die Bienenstände und Utensilien sind im Herbste 1827. öffentlich verkauft worden. Daß zu dieser schnellen Auflösung hinlängliche Gründe vorhanden gewesen seyn werden, wird wohl niemand bezweifeln. Da aber die Ankündigung dieses Vereins zur öffentlichen Kunde in diesen Blättern gekommen ist, so würden es die Leser derselben gewiß gern sehen, wenn auch die Gründe der Auflösung einer Anstalt, von der man so vieles erwartete, kurz bekannt gemacht würden. Diejenigen, die vielleicht einmal die Unternehmung einer ähnlichen Einrichtung beabsichtigten, könnten auch aus einer solchen Bekanntmachung Nutzen ziehen. — Sehr zu wünschen wäre es auch, wenn mit der kurzen Angabe der Gründe der Auflösung eine ganz kurze Uebersicht der Ausgabe und Einnahme verknüpft würde. Auf eine solche öffentliche Vorlegung der Berechnungen kann zwar das Publicum keinen Anspruch machen, aber jeder einzelne Actionär kann solche mit Recht fordern, wenn er auch, wie dies wohl bey mehrern Actionären der Fall gewesen ist, nicht so sehr in Erwartung einer vortheilhaften Speculation Theilnehmer geworden war, als um das seinige zur Beförderung eines vaterländischen Unternehmens beyzutragen. Jedem einzelnen Actionär diese Berechnung zuzusenden, könnte vielleicht den ehemaligen Directoren der Anstalt beschwerlich fallen; das kürzeste wäre daher, wenn die Direction eine kurze Uebersicht der Verwaltung nebst dem Endresultate der Unternehmung durch diese Blätter zur Kenntniß sämtlicher Interessenten brächte, im Fall nämlich der Herausgeber derselben sich zu deren Aufnahme willfährig bezeigen möchte.

Witterung im November 1828.

Tag	Wind	Thermometer. Nachts	Thermometer. Mitt.	Barometer.	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Beobachtungen.
1	NO.	—	5° W.	28, 5½.	Frühreif, trübe, ruhig.
2	SW.	—	6½° W.	28, 4¾.	Sehr wolkig, meistens trübe, mehrere kleine Regenschauer, wenig Wind.
3	NO.	—	7½° W.	28, 5¾.	Sonnig, ruhig, früh neblig.
4	O.	—	5° W.	28, 8.	Heiter, wenig Wind, Frühreif.
5	SO.	2½° K.	3° W.	28, 9.	Nachtfrost (Eis auf dem Wasser), heiter, kalter Wind.
6	O.	2½° K.	4½° W.	—	Desgl.

Landesbibliothek Oldenburg

Tag	Wind	Thermometer. Nachts	Mitt.	Barometer.	Beschaffenheit der Atmosphäre und andere Beobachtungen.
7	—	4° K.	0½° K.	28, 8¾.	Anf. wolkig, und etwas trübe, dann heiter, heftiger sehr kalter Wind. Frostwetter.
8	NO.	7° K.	1½° K.	28, 4.	Ruhig, sehr trübe, etwas Nebel, einzelne feine Schneeflöckchen.
9	SO.	7¼° K.	1° W.	28, 1.	Trübe, Nachts und früh etwas geschneyet, ruhig.
10	O.	3° K.	1½° W.	28, 0.	Trübe, Tags Thauwetter, wenig Wind, gegen Ab. etwas Sonne.
11	NW.	1° W.	4° W.	—	Meistens trübe, Nachm. etwas Regen, wenig Wind.
12	SW.	0°	5° W.	27, 11¼.	Trübe, neblig, feiner Regen, ruhig.
13	S.	1½° K.	7° W.	28, 1½.	Leichter Frühfrost, heiter, ruhig.
14	O.	2½° K.	4° W.	—	Theils trübe, theils sonnig, fast ruhig.
15	SO.	3° W.	10¼° W	28, ½.	Theils sonnig, theils trübe, Nachm. etwas Nebelregen, ruhig.
16	SW.	5½° W.	10° W.	28, 0.	Meistens sonnig, ruhig.
17	SW.	6° W.	9° W.	27, 11½.	Meistens trübe, etwas windig.
18	—	6° W.	7° W.	28, ¾.	Trübe, windig, Regen.
19	SO.	5° W.	6° W.	28, 3¼.	Früh neblig, trübe, ruhig, Nachm. etwas Regen.
20	W.	½° W.	6½° W.	28, 2½.	Meistens trübe, windig, Nachm. feiner Regen.
21	SW.	8° W.	9½° W.	28, 2¼.	Nachts stürmisch, Tags trübe, windig.
22	—	2° W.	8° W.	28, 2½.	Sonnig, zieml. ruhig, Ab. Frost. Ueber Sonnen-Untergang prächtige purpurrothe, strahlenförmig ausgedehnte Wolken.
23	S.	0°	8° W.	28, 4.	Sehr neblig, ruhig.
24	SO.	3° W.	8° W.	28, 3.	Früh neblig, dann sonnig, ruhig.
25	S.	1° K.	7¾° W.	28, 4.	Heiter, ruhig.
26	SW.	1° W.	9° W.	28, 3¾.	Nachtfrost, Nachm. theils bewölkt, sonnig, etwas Wind.
27	SO.	4° W.	8½° W.	28, 2½.	Theils trübe und etwas Regen, theils sonnig, windig.
28	SW.	6° W.	9½° W.	28, 3¼.	Trübe, Regen, windig.
29	W.	5° W.	8½° W.	28, 1¾.	Desgl.
30	NO.	2° W.	2½° W.	28, 6.	Trübe, wenig Wind.

Im Herzogl. Garten blüheten in diesem Monate unter andern: Amaryllis calyptrata u. aurea, Epacris pungens, Banksia Cunninghami, Bletia purpurea, Epidendrum cochleatum, Erica colorans, ventricosa, elata u. Bowii, Pancratium speciosum, fragrans u. amboinense, Plumbago rosea, Sida grandifolia, Lachenalia lanceolata, Canna lutea, Ruellia liturata, varians, Roella ciliata, Phlomis Leonurus, Rosa multiflora, u. a. m.

D — g. B — e.

Landesbibliothek Oldenburg